

Susan Schlotthauer

Kontaktinduzierter Sprachwandel im Bereich der estnischen Verbretktion? Teil II: Verbkomplemente in Form von Adpositionalphrasen

Zusammenfassung

Die sprachliche Beeinflussung des Estnischen durch das Deutsche wird in neueren Publikationen zur Sprachkontaktforschung (Thomason & Kaufman 1988; Thomason 2001; Aikhenvald 2006; Heine & Kuteva 2006) gern als ein gut dokumentiertes Beispiel für langfristige strukturelle Interferenzen herangezogen, illustriert wird dies u.a. an Interferenzen in den Bereichen Wortfolge, Partikelverben, Artikelsystem, Instrumental-/Komitativbedeutung. Allein eine Betrachtung der synchronen Verhältnisse beider Sprachen lässt kontaktinduzierten Sprachwandel im Estnischen als evident erscheinen, so möchte man die Forschungslage erklären. Tiefergehende, in die diachronen Verhältnisse einsteigende Untersuchungen fehlen bis auf wenige Ausnahmen (Hasselblatt 1990; Habicht 2000). Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach, inwieweit der Bereich der estnischen Verbretktion von deutschem Einfluss erfasst wurde. Nachdem in Schlotthauer (2010) Verbkomplemente in Form von kasusmarkierten Nominalphrasen analysiert wurden, folgt nun eine Untersuchung von Komplementen in Form von Adpositionalphrasen.

1. Einleitende Bemerkungen

Angesichts des Vorkommens von Adpositionen in allen finnisch-ugrischen Sprachen reicht allein die Tatsache ihres Gebrauchs im Estnischen in keinem Fall aus, um daraus fremden Einfluss herleiten zu können. Zwar hat der estnische Sprachreformer Aavik (1936: 92) Adpositionalphrasen mit *peal* 'auf', *sees* 'in', *juures* 'bei' etc. als Germanismen bezeichnet, die es aus der Sprache zu verdrängen gelte, doch deutschen Einfluss für ihre rein lokale Funktion nachzuweisen, erscheint wenig erfolgversprechend. Ein Blick in die estnische Dialektologie zeigt, dass die Verwendung von Adpositionalphrasen mit *peale* 'auf [+AKK]', *peal* 'auf [+DAT]', *pealt* 'von (...) herunter' etc. anstelle der äußeren Lokalkasus in den nördlichen

Dialektgebieten verbreitet ist, von wo sie auch in die Schriftsprache gelangt sei (Palmeos 1973: 15). Diesen Gebrauch erwähnt auch Wiedemann (WGR 339). In Südestland sind auch die Adpositionen *sisse* ‘in (...) hinein’, *sees* ‘in’ und *seest* ‘aus (...) heraus’ anstelle der inneren Lokalkasus verbreitet (Palmeos 1973: 21). In der heutigen Schriftsprache sind beide Ausdrucksmöglichkeiten parallel in Gebrauch, wobei sie in den meisten Fällen in freier Variation vorkommen (*Lamp on laual* [ADE] ~ *laua peal*. ‘Die Lampe ist auf dem Tisch.’ *Klaasis* [INE] ~ *Klaasi sees on vett*. ‘Im Glas ist Wasser.’). Eine Analyse des Sprachgebrauchs im 20. Jh. (Ehala 1994: 182-183) ergab, dass hinsichtlich der Frequenz von Adpositionalphrasen ein starker Rückgang zu verzeichnen ist: 1905 waren noch 4,4% aller vorkommenden Wörter Adpositionen, in den 90er Jahren nur noch 2,4%. So ist das Vorkommen der Postposition *peale*, die 1905 noch die häufigste Postposition war (worauf auch die zahlreichen *peale*-Rektionen in Wiedemanns Wörterbuch hindeuten, deren Häufigkeit die der mit anderen Adpositionen verbundenen Verben deutlich übersteigt), bis 1972 um das Sechsfache gesunken. Die Ursache hierfür ist sicher in der Spracherneuerungsbewegung Aaviks zu suchen, die darauf abzielte, analytische durch synthetische Konstruktionen zu ersetzen.

Erwartungsgemäß noch häufiger waren Adpositionalphrasen in der Anfangszeit der estnischen Schriftsprache:

It is understandable that in the earlier translation tradition, where morpheme-to-morpheme translation was standard practice, it was easier to translate the German prepositional constructions into the Estonian postpositional construction than to replace them by synthetic forms (Habicht 2000: 23).

Für die sekundären Postpositionen *asemel* ‘anstatt’, *heaks* ‘zugunsten’, *kätte* ‘in die Hände von’, *nimel* ‘im Namen’, *pärast* ‘wegen’, *viisi* ‘-weise’ und weitere, deren Herkunft an den in der Gegenwartssprache noch vorhandenen Grundwörtern wie *ase* ‘Stelle’, *käsi* ‘Hand’ etc. ablesbar ist, hat Habicht (2000) nachgewiesen, dass ihr Vorkommen und ihre Grammatikalisierung durch deutschen Einfluss und die Übersetzungstradition bedingt ist. Nicht betrachtet wurden von ihr aber Adpositionen, deren Grundbedeutung eine rein lokale ist (wie *eest* ‘vor’, *sisse* ‘in’, *peale* ‘auf’ etc.). Zu fragen wäre nun, ob es als wahrscheinlich gelten kann, dass sich auch deren Gebrauch durch deutsche Interferenz ausgeweitet und damit ihre Grammatikalisierung verstärkt bzw. beschleunigt hat. Ausgehend von ihren primären, lokalen Bedeutungen ergeben sich die nachfolgend angeführten Entsprechungen für deutsche

Präpositionen im Estnischen. Betrachtet werden dabei nur die Präpositionen, die im Deutschen in Präpositionalobjekten enthalten sind (Breindl 1989):

<i>an</i>	Adessiv, Allativ
<i>auf</i>	<i>peal, peale</i>
<i>aus, von</i>	Ablativ, Elativ
<i>mit</i>	<i>-ga</i>
<i>nach</i>	<i>järel, järele</i>
<i>über</i>	<i>üle</i>
<i>unter</i>	<i>all, alla</i>
<i>vor/für</i>	<i>ees, eest, ette</i>
<i>zu</i>	<i>juurde, poole, Allativ</i>

Diese semantischen Übereinstimmungen in ihren konkreten Bedeutungen bilden den Ausgangspunkt für das Einschlagen eines Grammatikalisierungsweges, wie er schon am Beispiel des Komitativs aufgezeigt wurde (Schlotthauer 2010: 287ff.). Die geschilderten Probleme für die Unterscheidung einer „Replikagrammatikalisierung“ von einer „Lehnübersetzung“ bestehen bei den estnischen Adpositionalphrasen in gleicher Weise.

2. *eest* ‘vor’

Die Postposition *eest* – der Form nach ein Elativ eines für das Ostseefinnische rekonstruierten Nomens **ete* ~ **ede* ‘Vorderseite’ – wird in vielen Funktionsweisen als Äquivalent sowohl der deutschen Präposition *vor* als auch der Präposition *für* verwendet. In einigen Fällen tritt als Übersetzungsäquivalent in den Belegen Wiedemanns auch das direktionale Pendant *ette* auf. Die deutschen Präpositionen *vor* und *für* entstammen beide derselben Quelle, es handelt sich um zwei verschiedene Kasusformen derselben Wurzel germ. **fur-* (daraus ahd. *fora* ‘vor’, *furi* ‘für’). In frnhd. Zeit fallen auf mitteldeutschem Sprachgebiet beide Formen in *vor* zusammen, der gleiche Prozess ist auf niederdeutschem Sprachgebiet mit der Form *voor* zu beobachten. So erwähnt denn auch das Grimmsche Wörterbuch (GRWB Bd. 4, Sp. 639) „eine seltene bei norddeutschen schriftstellern hier und da vorkommende bedeutung“ von *für*, „in welcher man schriftdeutsch sonst stets *vor* mit dem dat. setzt“, und zwar die Verwendung in Komplementen von Verben wie *bewahren*, *fürchten*, *hüten*. Die Abgrenzung beider Präpositionen mit der Zuschreibung der jeweiligen

Gebrauchsweisen wird erst im 18. Jh. durch offizielle Sprachregelung vorgenommen (Pfeifer 1993: 385). Hier engagiert sich speziell Adelung, der zur Geschichte von *für* und *vor* schreibt: „(...) es ist gewiß, daß man vor Luthers Zeiten keinen Schriftsteller aufweisen kann, der beyde Vorwörter beständig und mit Bewußtseyn unterschieden hätte“ (Adelung 1811: 362). Dieser Zusammenfall im Mittelniederdeutschen (und weiteren Teilen des dt. Sprachraums) und die im Estnischen ebenfalls nur durch eine einzige Postposition ausgedrückte Entsprechung ist sicherlich schon als Hinweis auf tatsächlich vorliegende Interferenzen (i. S. von Lehnübersetzungen) zu werten.

Für die Präposition *vor* lassen sich im heutigen Deutsch die folgenden Bedeutungsaspekte ausmachen:

- eine lokale Bedeutung mit einer lokativischen (mit Dativergänzung) und einer direktionalen Variante (mit Akkusativergänzung)
- eine temporale Bedeutung: *vor zwei Stunden*, vgl. es. *kahe tunni eest* ‘vor zwei Stunden’
- eine (im weiteren Sinne) kausale Bedeutung (GDS 2149ff.): *zittern vor*, *erschrecken vor*.

Der Ausdruck von Kausalität durch Lokalausdrücke ist ein universal anzutreffender Grammatikalisierungskanal, präferiert werden dabei Ausdrücke zur Angabe von Quellen (*von*, *aus*, vgl. dt. *aus Angst* ~ fi. *pelosta* [ELA]). Darüber hinaus bietet aber z.B. das Deutsche eine größere Menge an Präpositionen, die kausale Beziehungen ausdrücken können (*lachen über*, *leiden an/unter*, *erkennen an*). In diesem eher peripheren Bereich der Kausalität zeigen sich wiederum am ehesten übereinzelsprachliche Unterschiede, die auch schon nahverwandte Sprachen betreffen, vgl. engl. *laugh at* neben *about*, *suffer from* (anstelle dt. *lachen über*, *leiden an/unter*). Wenn wie hier die Entsprechungen mit geringerer Wahrscheinlichkeit auf universalen Prozessen beruhen, ergibt sich u.U. eher die Chance, Lehnübersetzungen sicher zu bestimmen.

Die kausale Verwendung von *vor* geht von der Vorstellung der lokalen Konfrontation aus, der Konfrontation „von Angesicht zu Angesicht“ (GDS 2152). Betrachtet man die finnischen Entsprechungen, spiegelt sich die konkrete lokale Ausgangsbedeutung deutlicher wider, was sich darin äußert, dass die Kasusform der Ergänzung im Finnischen zwischen Ablativ und Elativ variiert (z.B. *suojella joltakin* [ABL] / *jostakin* [ELA] ‘vor jemandem / vor etwas schützen’, ebenso *lukita* ‘verschließen

vor', *paeta* 'fliehen vor', *salata* 'verbergen vor'). Es sind hier also nicht die Verben, die einen bestimmten Kasus oder eine bestimmte Adposition fordern, sondern die Entscheidung, ob im Finnischen Ablativ oder Elativ benutzt wird, hängt von der Semantik des Nomens ab: Der Ablativ kennzeichnet Personen, der Elativ Nicht-Personen. Ausgenommen hiervon ist das Verb *pelätä* 'sich fürchten', dessen Partitivergänzung eine solche lokale Komponente nicht zuzuschreiben ist (wenn man die ursprüngliche separativische Bedeutung des Partitivs außer Acht lässt).¹ Für das Estnische kann dagegen von einer tatsächlichen Valenzbedingtheit der Adposition *eest* gesprochen werden. Mögliche Vorbilder zeigt auch das Mittelniederdeutsche: *sik höden* „meist mit vör“ (MNDHwB Bd. 2/1, Sp. 325), *sik bewären vör*, *beschutten vor* (Lübben 1888: 490); *vrüchten vör* (MNDHwB Bd. 1, Sp. 1015), *gruwen/sik sorgen vor* (Lübben 1888: 490); *vlên vor* (Lübben 1888: 490).

(1) *hoidma* 'behüten': *jumal hoidis kahju eest* 'Gott schützte vor Schaden' (WWB 105)²

(2) *kartma* 'fürchten': *ärge kartke minu ette* 'fürchtet nicht für mich' (WGR 547)

(3) *lukutama* 'verschließen': *ma pean kõik tema eest lukutama* 'ich muss alles vor ihm verschließen' (WWB 551)

(4) *mõõnama* 'ebben, abfließen': *kivi eest mõõnad ära, kurja suu eest ei mõõna* (Sprichw.) 'einem Steine weichst du aus, einem boshafte Munde nicht' (WWB 622)

¹ Die Verwendung einer Adposition im Zusammenhang mit Verben wie 'fliehen' ist, da die lokale Bedeutungskomponente noch deutlich sichtbar ist, auch dem Finnischen nicht unbekannt, wie diese Beispiele zeigen: *mies läksi toisten edeltä* 'der Mann ging vor (d.h. aus dem Raum vor) den anderen weg' (Eliot 1890: 207); *kansa pakeni vihollisen edeltä* 'das Volk floh vor dem Feinde' (Fromm 1982: 242).

² Alle Belege aus Wiedemanns Wörterbuch (WWB) und Grammatik (WGR) sind mit Ausnahme der Belege aus dem südostnischen Dialektgebiet der heutigen estnischen Orthographie angepasst worden. Jedem Verb ist mindestens ein Beleg zugeordnet, der Aufschluss über die formale Realisierung seiner Ergänzungen gibt. Die Übersetzungen stammen allesamt aus den Wiedemannschen Quellen, wurden aber ebenfalls der aktuellen Orthographie angepasst. Aus Platzgründen wird zu jedem Verb im Regelfall nur eine Übersetzung geliefert, im Ausnahmefall auch zwei oder drei, und zwar dann, wenn die im zugehörigen Beleg realisierte Bedeutung stark von der im WWB als erste genannten Bedeutung abweicht.

(5) *põgenema* ‘fliehen’: *põgenes minu eest ära* ‘er floh vor mir’ (WWB 105)

(6) *varjama* ‘beschatten, verbergen’: *silmade eest ära varjama* ‘unsichtbar machen’ (WWB 1312), wörtl. ‘vor den Augen verbergen’

Die Anbindung von Komplementen mittels *eest* hat sich offenbar schon zu Beginn des 17. Jh.s fest in das estnische Sprachsystem eingebürgert, zumindest zeigt das Verb *hoidma* eine durchgängige Verbindung mit *eest*: *Tæma hojåb meidt keicke Hedda eddest* ‘Er schützt uns alle **vor der Not**’ (Müller 30.4.5).³ Beim Verb *põgenema* variiert der Gebrauch zwischen dem Elativ (*Pagkene minust* [ELA] *erra* ‘Flieh vor mir’; Müller 7.9.6) und der Adpositionalphrase (*ninck piddi iße sen Kuñingka Herodiße eest erra pagkenema sen Ægypti Maa sisse* ‘und musste selbst **vor König Herod** fliehen ins Land Ägypten’, Müller 7.4.4), wobei letztere überwiegt. Möglicherweise spielt hier der Umstand eine Rolle, dass im Deutschen um 1600 die Genitivrektion gerade beim Verb *fliehen* noch weit verbreitet war, nach einer Auszählung von Fischer (1991: 289) mit einem Anteil von 50%. Variation zeigt auch die Form der Ergänzung beim Verb *kartma*: Teils verwendet Müller hier die Adpositionen *eest* oder *ees* (wobei letzteres sozusagen die direkte – lokativische – Entsprechung des deutschen *vor* darstellt), teils den Partitiv, teils die Postposition *pärast* ‘wegen’: *keickest süddamest Iumala wiha eddest kartma* ‘aus ganzem Herzen **vor dem Zorn Gottes** fürchten’ (Müller 38.9.14), *Ninck meje eb piddame hend se Kurrati ninck keicke tæma Selschoppj eddes mitte kartma* ‘Und wir müssen uns nicht fürchten **vor dem Teufel und seiner Gesellschaft**’ (Müller 21.7.29).

Der Präposition *für* sind in der deutschen Gegenwartssprache die folgenden Verwendungsweisen zuzuschreiben (GDS 2130ff.):

- eine temporale Verwendungsweise: *für zwei Jahre*
- finale(-benefaktive) Verwendungsweisen: *verwenden für, sich eignen für, ausreichen für*; (austauschbar mit *gegen*) *kämpfen für, sich entscheiden für* „Nur noch schwach ausgeprägt ist die finale Note“ (GDS 2132) z.B. bei *sich begeistern, sich interessieren für* und „fast vernachlässigbar ist der finale Aspekt“ bei *charakteristisch für, Voraussetzung für*
- restriktive Verwendungsweisen (Nennung von „Zielgruppen“): *interessant für*

³ Alle Belege aus den Predigten Müllers sind dem Korpus zur alten estnischen Schriftsprache der Universität Tartu entnommen (<http://www.murre.ut.ee/vakkur/Korpused/Myller/myllerj.htm>).

– repräsentative Verwendungsweisen: *für jemanden etwas erledigen, stehen für*; (im Sinne von „Austausch“) *für etwas bezahlen, für etwas loben, für etwas danken, sich für etwas entschuldigen*⁴

Eine Eins-zu-eins-Entsprechung von dt. *für* zu es. *eest* liegt nicht vor: Für die temporale Verwendungsweise dient im Estnischen der Translativ (*kaheks aastaks* ‘für zwei Jahre’), für finale Verwendungsweisen stehen in erster Linie der Translativ und der Allativ zur Verfügung. Bei der final-benefaktiven Gebrauchsweise, welche die Substitution durch *gegen* ermöglicht, ist das es. *eest* durchaus üblich (oft in freier Variation mit *poolt* ‘von, seitens; für’, *jaoks* ‘für, zwecks’). Bleibt die repräsentative Verwendungsweise, die sowohl kommutative (*saime uued passid nende eest* ‘wir bekamen neue Pässe für, gegen diese, statt dieser’, *ostis wilja kümne rubla eest* ‘er kaufte Getreide für zehn Rubel’, WGR 547) als auch komparative Nuancen umfassen kann (*lehm ei anna mitte kitse eest piima* ‘die Kuh gibt nicht für eine, d.h. so viel wie eine, Ziege Milch’, ebd.); hier ist die Übereinstimmung mit dem Deutschen am deutlichsten, während das Finnische je nach Verb einen Anschluss des Partitivs (z.B. *palvella jotakuta* ‘jemandem dienen’) oder des Elativs (z.B. *kiittä jostakin* ‘für etwas danken’) zeigt.

(7) *kahetsema* ‘bedauern’: *ma kahetsen tema eest* ‘ich bedauere ihn, empfinde Mitleid für ihn’ (WWB 183)

(8) *kostma* ‘hallen, sprechen’: *ma tahan kosta teie ette* ‘ich will mich verantworten vor euch’ (WGR 344)

(9) *mõistma* ‘verstehen; zuerkennen’: *mis teie selle eest mulle mõistate* ‘was werdet ihr mir dafür bewilligen, zugestehen’ (WWB 615)

(10) *muretsema* ‘sorgen’: *ta on paremine minu ette muretsenud, kui et ta tuhat rubla oleks annud* ‘er hat besser für mich gesorgt, als wenn er hundert [sic!], eig. ‘tausend’] Rubel gegeben hätte’ (WGR 660)

(11) *orjama* ‘dienen’: *maa eest orjama* ‘für eingepachtetes Land Frondienste leisten’ (WWB 714)

⁴ Die GDS (2135) weist darauf, dass die Abgrenzung zwischen Komplementen und Supplementen hier besonders schwerfällt: Die *für*-Phrase bei *loben* sei wohl eher dem Supplementbereich zuzuordnen, die bei *danken, sich entschuldigen* eher dem Komplementbereich.

(12) *põlastama* ‘bedauern’: *põlastas küll tema eest* ‘er bedauerte ihn wohl’ (WWB 861)

(13) *seisma* ‘stehen’: *külap seisab kalja eest* ‘es kann wohl für Dünnbier gelten’; *ma tahan see eest hea seista* ‘ich will dafür bürgen’ (WWB 1027)

(14) *tänama* ‘danken’: *tänan leiva rooa eest* ‘ich danke für Brot und Speise’ (WWB 106); *tänas öömaja eest/ette* ‘er dankte für das Nachtlager’ (WGR 547)

(15) *taganema* ‘zurückgehen; bürgen’: *teise eest taganema* ‘für einen anderen Bürgschaft leisten’ (WWB 1106)

Von den genannten Verben kommt bei Müller lediglich *tänama* ‘danken’ vor, dessen Ergänzung durchgängig mit *eest* angeschlossen wird: *Meje tahame seje iure iettada, ninck Iumala tæma Armu eddest tænnada*. ‘Wir wollen bei ihm bleiben, und Gott **für seine Liebe** danken.’ (Müller 5.16.30).

Das Deutsche bevorzugt zu jener Zeit allerdings noch eindeutig den Genitiv (zu 80%, Fischer 1991: 290) gegenüber den präpositionalen Varianten mit *um* oder *für*, wobei *für* laut Ebert (1986: 72) hier überhaupt erst seit dem 16. Jh. im Gebrauch sei. Für das Mittelniederdeutsche ist die Ergänzung mit *vör* (neben *van* oder dem Genitiv) ebenfalls bezeugt (MNDHWB Bd. 1, Sp. 395).

Obwohl die geringe Anzahl der sowohl bei Wiedemann als auch bei Müller nachgewiesenen Verben eine Verallgemeinerung nur eingeschränkt stützt, kann man davon ausgehen, dass die adpositionale Ergänzung mit *eest* schon zur damaligen Zeit gängig war, denn auch weitere Verben zeichnen sich durch sie aus, so *kaitisma* ‘jemanden vor etwas schützen’ oder *kiitma* ‘jemanden für etwas loben’: *Kohnretti eddest kaitze meidt* ‘**Vor dem Satan** schütze uns’ (Müller 15.1.6); *sesama hee tegkomeße eddest, olkut Iu~al kýtetut em~is igkewest* ‘**für diese gute Tat** sei Gott gepriesen, bis in alle Ewigkeit’ (Müller 1.12.34).

Die Übereinstimmungen der Verwendung von es. *eest* und dt. *vor/für*, mnd. *vör* sprechen stark dafür, dass eine Beeinflussung durch den deutschen Sprachgebrauch vorliegt. Wie auch im Falle des Komitativs konnte anhand der vorliegenden Daten allerdings kein Grammatikalisierungsweg nachgezeichnet werden, vielmehr stehen stark und weniger stark grammatikalisierte Verwendungen bereits in den frühesten überlieferten Schriftdenkmälern nebeneinander, so dass das Vorliegen von Lehnübersetzungen nahe liegt. Auch die Tatsache, dass als

Entsprechungen der deutschen Präpositionen sowohl das lokativische *ees*, das direktionale *ette* und (mit klarem Vorsprung) das separativische *eest* nebeneinander stehen, kann als Hinweis auf fremden Einfluss gewertet werden. Das favorisierte *eest* ist mit seiner separativischen Grundbedeutung eigentlich nicht das „natürliche“ Äquivalent der deutschen Präpositionen, das direktionale *ette* und das lokativische *ees* liegen da näher. *Eest* wiederum steht dem angenommenen Ausgangspunkt, nämlich der Verwendung des Partitivs oder Elativs (wie im Finnischen anzutreffen) näher. Diese Grundstruktur einer separativischen Rektion konnte auch durch den anzunehmenden deutschen Einfluss nicht überdeckt oder verdrängt werden.

Ein Umstand, der gegen eine monokausale Erklärung für die Herausbildung dieser adpositionalen Verbergänzungen spricht, betrifft die anderen ostseefinnischen Sprachen, die den Belegen nach zu urteilen die übertragenen Bedeutungen von *eest*, wie wir sie im Estnischen vorfinden, alle kennen. Auch das finnische *edestä* ‘vor (...) weg’ kennt neben der lokalen auch die repräsentative (*tee se minun edestäni* ‘tue es an meiner Stelle, für mich’; Eliot 1890: 206, *iloita jonkin edestä* ‘sich für jemanden freuen’) sowie die kausal-finale Bedeutung (*edestä kunniansa* ‘für seine Ehre’; NSSK, Bd. 1: 184). Zu vermuten ist natürlich, dass es sich hierbei um vom Schwedischen beeinflusste Konstruktionen handelt. Auch die livische Verwendungsweise erlaubt keine Aussage darüber, ob hier indigene ostseefinnische Entwicklungen vorliegen, denn im Falle des Livischen ist immer von einer starken lettischen Beeinflussung auszugehen. Der Gebrauch von liv. *jedst* ‘vor (...) weg, vor (...) heraus’ in übertragener Bedeutung ist sichtbar in Sätzen wie *sin jedst se äb uo midaagist (midaagid)* ‘für dich ist es nichts’ (Sjögren 1861: 211) oder *ma vostis krinngil’i kuollm rubil’ jetst(õ)* ‘ich kaufe für drei Rubel Kringel’ (Kettunen 1938: 90). Da aber auch das Wotische, das von den ostseefinnischen Sprachen als die am wenigsten fremd beeinflusste gilt, ähnliche Verwendungsweisen seiner Adposition *eessä* ‘vor (...) heraus’ kennt (*möö sinuu eess vassaamma* ‘wir antworten statt deiner’; Ariste 1968: 110; *pitämä praaznikka tütö esse* ‘um für das Mädchen ein Fest zu feiern/halten’; Mägiste 1959: 188), müssen wir davon ausgehen, dass Ansätze zur Ausbildung dieser übertragenen Bedeutungen allen ostseefinnischen Sprachen gemeinsam sind.

3. *järele* und *taga* ‘nach’

Bei der Adposition *järele* handelt es sich um die Allativform des heute noch gebräuchlichen Substantivs *järg* ‘Reihe, Folge’. Neben ihrer lokalen (genauer: direktionalen) Bedeutung ‘hinter (...) her, nach’ hat sie auch modale Bedeutungskomponenten ausgebildet, die denen der deutschen Präposition *nach* gleichen (vgl. Ausdrücke wie *reeglite järele käima* ‘nach den Regeln gehen’, *kellegi pilli järele tantsima* ‘nach jemandes Pfeife tanzen’).

Folgende Belege aus Wiedemann zeigen diese modale Verwendung in der Bedeutung ‘entsprechend, gemäß’, in denen durch die Adposition das Muster bzw. Vorbild für eine Handlung angeschlossen wird. Diese Verwendung ist auch für das Mittelniederdeutsche belegt: *nâ dem willen gōdes* (MNDHWB Bd. 2/1, Sp. 1047).

(16) *koolduma* ‘sich biegen’: *kondid koolduvad selle töö järele* ‘die Knochen gewöhnen sich an diese Arbeit’ (WWB 357)

(17) *koolutama* ‘biegen’: *kingad jala järele koolutama* ‘den Schuhen die Form des Fußes geben’ (WWB 358), wörtl. ‘die Schuhe nach dem Fuß biegen’

(18) *lööma* ‘schlagen; gelangen’: *inimesed löövad siis selle tahtmise järele* ‘die Menschen gewöhnen sich dann an diese Vorschrift’ (WWB 534)

(19) *paendum* ‘sich biegen, sich fügen’: *mu keel ei paenu selle järele* ‘ich kann es nicht aussprechen’ (WWB 747), wörtl. ‘meine Zunge biegt sich nicht danach’

(20) *riivima* ‘reiben; sich bewegen’: *laev riivib tuule järele* ‘das (vor Anker liegende) Schiff treibt vor dem Winde’ (WWB 964)

(21) *talbuma* ‘sich biegen’: *jalad ei talbunud selle tantsu järele* ‘die Füße waren zu steif für diesen Tanz’ (WWB 1112), wörtl. ‘die Füße bogen sich nicht nach dem Tanz’

Äquivalent zu der deutschen Präposition *nach* weist *järele* auch kausal-finale Verwendungsweisen auf (vgl. dt. *nach etwas fragen*), wobei es sich dann um verbsubklassenspezifische Ergänzungen handelt. Als Entsprechung von *nach* tritt in dieser Verwendung auch die bedeutungsähnliche Adposition *taga* ‘hinter’ auf. Hinzuweisen ist darauf,

dass die finnische rein kausal-finale Postposition *takia* ‘wegen, für’ derselben Herkunft wie es. *taga* ist, hier also ähnliche Prozesse der Bedeutungserweiterung vorliegen. Doch ist diese Ableitung vermutlich eine jüngere Bildung und lässt nicht unbedingt Aufschluss auf das Alter der entsprechenden Verwendungsweise im Estnischen zu. Mittelniederdeutsche Vorbilder lassen sich ebenso leicht finden: *mî langet nâ* ‘mich verlangt, ich habe Verlangen nach’ (MNDHWB Bd. 2/1, Sp. 730), *vrâgen nâ* ‘fragen nach, sich kümmern um, Rücksicht nehmen auf’ (MNDHWB Bd. 2/1, Sp. 1047), *stân, wesen na* ‘trachten nach, ausgehen auf’ (Lübben 1888: 239), *sik sâten nâ* ‘streben nach’ (MNDHWB Bd. 2/1, Sp. 1047).

Bei der Behandlung der adpositionalen Ergänzungen mit *järele* und *taga* ergibt sich ein Problem, das uns in dieser Form bei den bisher behandelten Ergänzungen nicht begegnet ist: das der Abgrenzung zwischen Simplexverb mit Adpositionalergänzung und Partikelverb. Bei einigen der bei Wiedemann vorkommenden Verben bleibt zunächst unklar, ob es sich um ein Simplexverb mit Adpositionalergänzung oder ein Partikelverb handelt. So werden die Belege *järele mõtlemä* ‘nachdenken’, *järele valvama* ‘beaufsichtigen, überwachen’ und *järele katsuma* ‘nach etwas sehen, nachprüfen’ von Hasselblatt (1990) als Partikelverben klassifiziert, wie es auch der modernen estnischen Grammatikschreibung entspricht. Bei einer Übertragung der Beispielsätze ins Deutsche erscheint die Annahme von deutschen zusammengesetzten Verben als sprachliche Vorbilder zumindest auf den ersten Blick ebenfalls naheliegender. Wiedemann hat die Beispiele jedoch den Simplexverben zugeordnet (anders als in der heutigen estnischen Lexikographie üblich), weshalb davon auszugehen ist, dass er *järele* in diesen Fällen als Postposition und nicht als Verbpartikel angesehen hat. Außerdem spricht der Genitiv des dazugehörigen Nomens, der in allen aufgeführten Fällen anzutreffen ist, eher dafür, dass dieser von *järele* und nicht vom Verb regiert ist, da in der Mehrzahl der Beispiele die Semantik des Verbs eher für ein Partial- (also ein Partitiv-)Objekt als für ein Total- (also ein Genitiv-/Akkusativ-)Objekt sprechen würde (vgl. z.B. *mõtlemä selle järele* ‘denke darüber nach’). Zweifellos Komplement der Adposition sind die Pluralformen des Genitivs (vgl. z.B. *passiid laevade järele* ‘sie lauerten den Schiffen auf’), denn mögliche Kasus zum Ausdruck des direkten Objekts im Plural sind nur der Nominativ (für das Totalobjekt)

und der Partitiv (für das Partialobjekt). Derartige Konstruktionen als Partikelverben zu klassifizieren erscheint somit verfehlt.⁵

Die finnischen Bedeutungsäquivalente zeigen keine Komplemente in Form von Adpositionalphrasen, die Regel sind hier Verben mit einem partitivistischen Objekt (z.B. *mieltii jotakin* ‘über etwas nachdenken’, *pilkata jotakuta* ‘über jemanden spotten’). Nur Verben, die selbst lokale Bedeutung tragen, erlauben eine Ergänzung mit *jäljessä* ‘hinterher; nach, hinter’ oder *jälkeen* ‘nach, hinter’ (z.B. *katsoa jonkun jälkeen* ‘jemandem nachblicken, nachsehen’). In Einzelfällen sind aber auch im Finnischen Ergänzungen mit *jälkeen* anzutreffen: So verzeichnet das NSSK (1951–) Phrasen mit *jälkeen* als Alternativen zum Partitivobjekt bei den Verben *surra* ‘trauern’ und *itkeä* ‘weinen’; im neueren *Kielitoimiston sanakirja* (2008) seien diese Angaben aber nicht mehr zu finden – darauf weist Kolehmainen (2010: 117) hin. Dagegen zeigt die finnische Gegenwartssprache eine weitere Alternativkonstruktion, und zwar eine mit der Postposition *perään* ‘nach’. Wie eine aktuelle Untersuchung von finnischen Zeitungstexten zeigt (Kolehmainen 2010: 110), sind speziell bei den Verben *itkeä* ‘weinen’, *kysellä/kysyä* ‘fragen’, *surra* ‘trauern’, *ikävoidä* ‘sich sehnen’ gehäuft Ergänzungen mit *perään* zu finden – wiederum Beleg für sich gleichende, aus ähnlichen Quellen speisende Grammatikalisierungsprozesse, wobei offen bleiben muss, inwieweit für den finnischen Fall Sprachkontakt eine Rolle gespielt hat.

(22) *älitama* ‘nachspotten’: *teise järele älitama* ‘nachspotten’ (WWB 68)

(23) *arvama* ‘denken’: *ühe asja järele arvama* ‘einer Sache nachdenken’ (WWB 47)

(24) *kaebama* ‘klagen’: *teise järele kaebama* ‘sehr nach einem verlangen’ (WWB 178)

(25) *kahetsema* ‘bedauern’: *ma kahetsen selle järele* ‘ich bereue es, ich trauere dem nach’ (WWB 183)

(26) *katsuma* ‘versuchen, anschauen’: *töö järele katsuma* ‘nach der Arbeit sehen’ (WWB 223)

⁵ Näheres zur diachronen Entwicklung von Partikelverbverbindungen im Estnischen in Müller & Schlotthauer (2011).

- (27) *mõtlema* ‘denken’: *mõtle selle järele* ‘denke darüber nach’ (WWB 148)
- (28) *mõõnama* ‘ebben, abfließen’: *kirg mõõnab selle järele, kelle käest ta on välja paesend* ‘das Feuer folgt dem nach, durch dessen Hand es entstanden ist’ (WWB 622)
- (29) *nõudma* ‘trachten’: *teise järele nõudma* ‘nach einem fragen, sich um einen bekümmern’ (WWB 688)
- (30) *haukuma* ‘bellen’: *koer ei haugu tema taga* ‘kein Hund bellt nach ihm’ (WWB 54)
- (31) *inisema* ‘wimmern’: *lehm iniseb vasikat taga* ‘die Kuh schreit nach dem Kalbe’ (WWB 122)
- (32) *kurtma* ‘klagen’: *lojus kurdab oma karjas-maad taga* ‘das Vieh trauert, hat Heimweh nach seiner Weide’ (WWB 417)
- (33) *lukkama* ‘stoßen; sich bewegen’: *lesed lükkavad poiste taga* ‘die Witwen gehen den Burschen nach’ (WWB 558)
- (34) *mälestama* ‘gedenken’: *inimest taga mälestama* ‘einen Menschen im Andenken behalten’ (WWB 585)
- (35) *manama* ‘heruntermachen’: *ta manab sind / sinu taga* ‘er verleumdet dich, redet dir Böses nach’ (WWB 570)
- (36) *nutma* ‘weinen’: *nuttis meest taga* ‘sie weinte um ihren Mann’ (WWB 696)
- (37) *vaakuma* ‘krächzen, schreien’: *mis sa vaagud mu taga* ‘was schreist du mir nach, lässt mich nicht in Ruhe’ (WWB 1323)
- (38) *varastama* ‘stehlen’: *ta varastab mu taga* ‘er bestiehlt mich’ (WWB 1309)
- (39) *varuma* ‘Vorsorge tragen’: *teise järele varuma* ‘einem auflauern’ (WWB 1316)

Dass uns hier zwei unterschiedliche Adpositionen (*järele* und *taga*) als Entsprechung des nhd. *nach* begegnen, findet seine Parallele im

Mittelnieder- und Mittelhochdeutschen. Hier stehen die beiden Adpositionen mnd. *achter* / mhd. *after* ‘hinter; nach’ und mnd. *na* / mhd. *nach* noch nebeneinander (in späterer Zeit hat mnd. *na* / mhd. *nach* die Nebenform verdrängt), wobei insbesondere das mnd. *achter* durch eine ganze Reihe von Partikelverbildungen der Bedeutung ‘verleumden, Übles nachreden’ hervortritt: *achterklappen*, *achterkôpen*, *achterkôsen*, *achterlâken*, *achterrêden*, *achtersprêken* (MNDHWB Bd. 1, Sp. 9). Diese Parallele ist zumindest als bemerkenswerter Hinweis darauf zu werten, dass dem estnischen Nebeneinander zweier Adpositionen/Partikeln ein (nieder-)deutsches Vorbild zugrunde liegen könnte.

Auffallend bei den folgenden Beispielen sind die Beobachtungen, dass erstens in mehreren Fällen offensichtlich eine freie Varianz zwischen den Postpositionen *järele* ‘nach’ und *peale* ‘auf’ besteht und zweitens die nhd. Entsprechung die Präposition *auf* enthält (und somit auf den ersten Blick nicht als Vorbild für eine Lehnübersetzung in Frage kommt). Die finnischen Äquivalente zeigen allesamt Partitivreaktion.

(40) *ootama* ‘warten’: *teise järele ootama* ‘auf jemand warten’ (WWB 725)

(41) *oskama* ‘verstehen’: *oskavad kavalaste küll mõne-suguse töö peale/järele* ‘sie verstehen sich geschickt genug auf allerlei Arbeiten’ (WWB 715)

(42) *passima* ‘passen; abpassen, auflauern’: *passisid laevade järele/peale* ‘sie lauerten den Schiffen auf’ (WWB 773)

(43) *valvama* ‘wachen’: *teise järele valvama* ‘einem auflauern, einen heimlich beobachten’ (WWB 1303)

(44) *varuma* ‘Vorsorge tragen’: *teise järele varuma* ‘einem auflauern’ (WWB 1316)

Im Frühneuhochdeutschen und Mittelniederdeutschen haben wir es allerdings in der Tat auch mit einem Schwanken zwischen den Adpositionen *auf* und *nach* zu tun: Dem frnhd. *trachten* kann sich eine Ergänzung mit *auf* anschließen (FRNHDWB Bd. 2), ebenso variieren *auf* und *nach* in Verbindung mit *stellen* in der Bedeutung ‘nach etwas trachten’ (Reichmann & Wegera 1993: 380). Beim Verb *warten* hat sich im Hochdeutschen noch sehr lange der Genitiv als Rektionskasus gehalten, erst seit dem 16. Jh. sei laut Ebert (1986: 41) die Konstruktion *auf jemanden warten* in der heute üblichen Bedeutung gebräuchlich. Nach

Fischers Auszählungen war um 1600 das Genitivobjekt noch mit einer Häufigkeit von 35,2% vertreten gegenüber 64,8% Präpositionalobjekten (Fischer 1991: 291). Das mnd. Bedeutungsäquivalent *bê(i)den* ‘warten’ zeichnet sich aber gerade durch eine Ergänzung mit *na*, *nâ* ‘nach’ aus: *bê(i)den nâ ênem* ‘auf jem. warten’ (MNDHWB Bd. 2/1, Sp. 1047). Auch andere mnd. Belege deuten darauf hin, dass die estnische Alternanz zwischen *järele* und *peale* kein Zufall ist: Belegt sind u.a. die Partikelverben *nâspören* ‘nachspüren, die Spur verfolgen’, *nâsliken* ‘lauern, nachspüren’ (die sich aus dem Simplexverb mit der adpositionalen Ergänzung entwickelt haben) oder die Ergänzung mit *na* beim Verb *horen* (mnd. *horen na* ‘hören auf’; Lübben 1888: 239).

Die Texte Müllers lassen keinerlei Aussage darüber zu, inwieweit die Konstruktionen mit *järele* in der Anfangszeit der estnischen Schriftsprache verbreitet waren, denn diese Adposition findet bei ihm überhaupt keine Verwendung. Klarheit kann nur eine weiterführende Analyse anderer Texte bringen. Ebenfalls keinen großen Aufschluss geben Müllers Textbelege über die Verwendung der Konstruktionen mit *taga*, für Wiedemanns Angaben finden sich bei Müller keine Entsprechungen. Zum Ausdruck kausal-finaler Sachverhalte verwendet Müller stattdessen die Adposition *pärast* ‘wegen’: *Minckperrast [sest] et neet Pöhadt Patriarchit ninck Prophetidt sen eike toiwutuße Meßiame perrast omat igkewetzenut* ‘Daher dass sich die heiligen Patriarchen und Propheten nach dem wahren Messias des Versprechens geseht haben’ (Müller 1.4.11).

Von den anderen ostseefinnischen Sprachen zeigt das Livische einige mit dem Estnischen übereinstimmende Konstruktionen, deren Beweiskraft dafür, dass eine eigenständige ostseefinnische Entwicklung vorliegt, aufgrund des engen Kontakts zum Lettischen nicht sehr stark ist: liv. *niem iigõb vaaškiz tagaan* ‘die Kuh schreit nach dem Kalbe (wörtl. hinter dem Kalbe her)’ (Sjögren 1861: 219), liv. *ma ilgõp_tä`m tagān* ‘ich sehne mich nach ihm’ (Kettunen 1938: 71), liv. *ta tikkõb_ẽhtš jelāmis_tagān* ‘er strebt danach, eine eigene Wirtschaft zu haben’ (ebd.: 423).

4. *käest kätte* ‘von der Hand / in die Hand’

Bei beiden Adpositionen, deren konkrete Verwendungen den Übergang in jemandes Besitz (*kätte* ‘in die Hand’) bzw. den Übergang aus jemandes Besitz (*käest* ‘aus der Hand’) ausdrücken, spricht ihre semantische Transparenz, ihre deutlich sichtbare Herkunft von dem Substantiv *käsi*

‘Hand’, dafür, dass es sich hierbei um Adpositionen jüngerer Datums handelt.

In den finnischen Äquivalenten der folgenden Belege entspricht der separativischen Variante *käest* regelmäßig der Ablativ (vgl. fi. *vaatia joltakulta* ‘von jemandem fordern’):

(45) *ahvatama* ‘anlocken, weglocken’: *raha teise käest ahvatama* ‘einem sein Geld ablocken’ (WWB 10)

(46) *kuulama* ‘nachfragen’: *kuulas naise käest* ‘er erkundigte sich bei dem Weibe’ (WGR 551)

(47) *küsima* ‘fragen’: *küsi tema käest* ‘frage ihn’ (WWB 435); *ma küsisin, ostsin, sain tema käest* ‘ich fragte od. verlangte, kaufte, bekam von ihm’ (WGR 551)

(48) *nõudma* ‘trachten, fordern’: *ühe käest nõudma* ‘von jemandem fordern’ (WWB 688)

(49) *paistma* ‘scheinen; dringen’: *ta paistis seda minu käest* ‘er drang es mir ab’ (WWB 753)

(50) *petma* ‘betrügen, heimlich entwenden’: *teise käest midagi petma* ‘einem etwas abschwatzen’ (WWB 804)

(51) *usutama* ‘beschuldigen’: *minu käest usutati* ‘ich wurde inquiriert’ (WWB 1264)

(52) *vingima* ‘zwingen’: *teise käest vingima* ‘einem abzwängen’ (WWB 1366)

Dem lativischen *kätte* steht im Finnischen der Illativ oder Allativ gegenüber, in Abhängigkeit davon, ob das Ziel der Handlung unbelebt oder belebt ist (*alistua johonkin/jollekin* ‘sich einer Sache [ILL] / jemandem [ALL] ergeben’).

(53) *andma* ‘geben’: *ta andis raamatud mu kätte* ‘er übergab mir die Bücher’ (WGR 324); *ennast joogi kätte andma* ‘sich dem Trunke ergeben’ (WWB 32)

(54) *surema* ‘sterben’: *haavade kätte surema* ‘an den Wunden sterben’ (WWB 254)

(55) *uskuma* ‘glauben’: *ennast teise kätte uskuma* ‘sich jemandem anvertrauen’; *ei ma usu tuld teiste kätte mitte* ‘das Feuer überlasse ich anderen nicht’ (WWB 1262); *temal on luba teize kätte oma õiguzi uskuda* ‘er hat die Erlaubnis, seine Rechte einem Anderen zu übertragen’ (WGR 638)

Somit haben wir es hier mit einer bloßen Ersetzung einfacher Kasus durch entsprechende Adpositionalphrasen zu tun, eine Umgestaltung der Rektionsmuster wie z.B. bei der Ausbreitung des Komitativs liegt hier nicht vor.

Für den Gebrauch von *käest* in Verbindung mit den oben aufgeführten Verben finden sich in Müllers Texten keinerlei Nachweise. Zwei Belege deuten an, dass Müller diese Adposition nicht unbekannt war, doch verwendet er sie noch in einem sehr konkreten Sinn in Wendungen wie ‘aus jemandes Hand retten’ und ‘aus jemandes Hand nehmen’, von einem adpositionalen Gebrauch kann man hier kaum sprechen: *ninck keicke tæma Wainlaße kæddest errapæstma* ‘und alle **aus der Hand des Feindes** retten’ (Müller 21.7.19). Von den in Rede stehenden Verben taucht auch nur *küsimä* mit einer Verbergänzung auf, die den Adressaten der Handlungen bezeichnet. Dieser wird mit dem auch heute parallel verwendeten bzw. üblicheren Ablativ ausgedrückt: *Waidt Pharao küßÿ Iacobilt: Kuÿ waña ollet sina?* ‘Aber der Pharao fragte **Jakob**: Wie alt bist du?’ (Müller 23.1.8).

Gleiches gilt für das lativische Pendant *kätte*. Von den Verben, die laut Wiedemanns Belegen mit *kätte* verbunden werden, kommt nur *surra* ‘sterben’ in Müllers Texten vor, und dieses verbindet sich, wie auch alternativ im modernen Estnischen üblich, mit dem Illativ: *moñe auwus Am̃et|mees, oma Najise, Lapse ninck Perræ kaas nelgka* [ILL] *surnut* ‘mancher ehrbare Prediger, mit Frau, Kind und Familie **an Hunger** gestorben’ (Müller 9.4.20).

Allein die lokativische Variante *käes* ‘in der Hand’ im Sinne von ‘ist da’ ist bei Müller häufig anzutreffen: *Sesama Ayck (A. R.) on io nüith parrahellis meddy kæes* ‘Diese Zeit, liebe Gemeinde, ist jetzt schon da’ (Müller 9.3.22).

In der modernen Schriftsprache steht *kätte* in vielen Fällen in freier Variation mit dem Illativ bzw. Allativ (*Suri sõjas saadud haavade kätte ~ haavadesse* [ILL]. ‘Er starb an seinen im Krieg davongetragenen Wunden.’); in gleicher Weise besteht oft eine freie Variation zwischen einer Konstruktion mit *käest* und dem Ablativ (*Laenasin temalt* [ABL] *~ tema käest 3 krooni*. ‘Ich lieh mir von ihm 3 Kronen.’). Vom ostseefinnischen Wort **käsi* abgeleitete Adpositionen existieren auch in

den anderen Sprachen des südlichen Zweiges der ostseefinnischen Sprachen, d.h. im Wotischen (*tšäessä* ‘von (...) her, von (...) weg’, *tšäezä* ‘in, an, bei’, *tšätee* ‘in, an [ad locum]’; Stoebke 1968: 150) und im Livischen (*kädst* ‘von (...) her, von’, *käds* ‘in, an, bei [in loco]’, *käddō* ‘an, zu [ad locum]’; ebd.: 227–228). Den Belegsätzen nach zu urteilen unterscheidet sich der Gebrauch dieser Formen nicht von der im Estnischen, so wie dies auch Tsvetkov (1995: 360) für das Wotische explizit erwähnt. Die Skala reicht von Verwendungen in konkreter, lokaler Bedeutung wie in liv. *aanda (anda) tään min kädd* ‘gib es mir her’ (Sjögren 1861: 212) und *läpps sai jema kätst riid’löttöt* ‘das Kind wurde von der Mutter gescholten (wörtl. das Kind bekam von der Mutter Schelte)’ (Kettunen 1938: 113) bis zu abstrakteren Verwendungen, wie sie sich auch bei Wiedemann finden: wot. *teizè tšättè uskoma mitä ni buit* ‘jemandem etwas anvertrauen’ (Tsvetkov 1995: 338), liv. *ala kiz min kätst sieda* ‘frage mich nicht danach (wörtl. frage das nicht von mir)’ (Kettunen 1938: 113). Eine solche Grammatikalisierung des *käsi*-Kognats beschränkt sich übrigens nicht allein auf den ostseefinnischen Bereich: Piikkilä (2001, zit. nach Ojutkangas 2001: 94) weist auf die Verwendung der Elativform *k’ed’ste* in Verbindung mit Sprechaktverben im Erzjamordwinischen hin.

Diese eindeutigen Parallelen zwischen dem Estnischen und seinen am nächsten verwandten Sprachen sprechen eher gegen eine deutsche Einflussnahme. Das völlige Fehlen dieser Adpositionen bei Müller in den bei Wiedemann anzutreffenden, abstrakteren Verwendungen kann im Gegenteil sogar in der Weise ausgelegt werden, dass diese der estnischen Volkssprache entstammen und dem nur mit der Tallinner Umgangssprache vertrauten Müller unbekannt geblieben sind. In diese Richtung argumentiert auch Ross (1999: 17), indem sie angibt, im alten Schriftestnisch bei Müller und Stahl (in seinem Hand- und Haußbuch 1632–1638) seien die *käsi*-Formen sowohl als eindeutige Übersetzungen als auch „typisch estnisch“ (d.h. in grammatikalisierter Form) gebraucht worden. In letzteren Fällen seien frühere Quellen zitiert worden, die von Personen stammen, die das Estnische besser beherrscht haben als Müller und Stahl selbst.⁶ Habicht (2000: 33) geht allerdings in ihrer Untersuchung zu den Adpositionen in Texten Müllers und Stahls davon aus, dass sich diese Konstruktionen erst durch die Übersetzungstradition aus dem Deutschen im Estnischen etabliert haben. Denn in der deutschen Bibelsprache gibt es

⁶ Dargelegt hat dies u.a. Krikmann (1992: 150): Unter früheren – auch katholischen Pfarrern – seien auch estnische Muttersprachler gewesen, worauf auch die teils „echte estnische Phraseologie“ bei Müller hinweise.

zahlreiche Ausdrücke dieser Art: *Haben wir das gute empfangen von der Hand deß Herren* – *Ollemme meije se heh sahnut / sest Issanda kehjest.*, die wortwörtlich ins Estnische übertragen wurden. So wie in diesem Beispielsatz kommen in den älteren Texten diese Ausdrücke in erster Linie in ihrer konkreten Bedeutung vor, woraus Habicht (2000: 33) folgert, dass die Grammatikalisierung dieser Adposition damals noch nicht abgeschlossen gewesen sei.

Davon, dass wir es heute im Falle der Formen *käest* und *kätte* mit vollständig grammatikalisierten Verwendungen zu tun haben, wie Ojutkangas (2001: 191) formuliert, kann aufgrund ihrer Variation mit Kasusformen, somit ihrer Nicht-Obligatorik, allerdings keine Rede sein. Dennoch bleibt festzuhalten, dass das Estnische in der Ausnutzung dieses übrigens überaus verbreiteten Grammatikalisierungskanals zum Ausdruck der Possession (Heine 1997: 50–53) um vieles stärker vorangeschritten ist als das Finnische. Hier sind Wendungen mit den Flexionsformen *käsiin* ‘in die Hände’ und *käsiltä* ‘aus den Händen’ (*joutua jonkun käsiin* ‘einem in die Hände fallen’) zwar ebenfalls seit über 450 Jahren gebräuchlich, in dieser Zeit ist aber kein Wandel in ihrer syntaktischen Rolle eingetreten (Ojutkangas 2004: 190). Ersichtlich ist die im Vergleich zum Finnischen weitergehende Grammatikalisierung dieser Formen im Estnischen v.a. daran, dass sie hier in Verbindung mit Sprechakt- und „Mental“-Verben nutzbar sind und der Possessor (des Possessivverhältnisses im weiteren Sinne) auch unbelebt sein kann, wohingegen im Finnischen schon im Falle nicht-menschlicher Possessoren deutliche Beschränkungen bestehen. Weiteres Kennzeichen ihres unterschiedlichen Status ist ihre stilistische Neutralität im Estnischen (gegenüber den äußeren Lokalkasus), die so im Finnischen nicht gegeben ist (Ojutkangas 2001: 98). Der Status im Finnischen ist somit durchaus vergleichbar mit dem der entsprechenden Konstruktionen im Neuhochdeutschen und früheren Sprachstufen des Deutschen: Nhd. *aus jemandes Händen fordern* verfügt über einen anderen stilistischen Wert als einfaches *von jemandem fordern*, anders bei es. *küsimä/nõudma kellelgi* [ABL] vs. *kellegi käest* ‘erfragen/fordern von jemandem’. Belege des Mittelniederdeutschen (vgl. MNDHWB Bd. 2/1, Sp. 221) zeichnen sich auch durch Bezug auf eher konkrete Possessivitätsverhältnisse aus: *an de hant lâten* ‘jem. (einen Besitz) überlassen’, *an hant gân / sich in ênes hant gân* ‘sich in jmds. Hand geben, sich ergeben’, *ênem etw. van der hant bringen / van handen bringen* ‘einen ein Gut entwenden, fortführen, fortbringen’. Weit verbreitet sind darüber hinaus Wendungen mit *Hand*, die sich von einem possessiven Verhältnis

weit entfernt haben (mnd. Belege ebd., nhd. GRWB Bd. 10, Sp. 348): mnd. *tô handes*, *tôhant* ‘sogleich, sofort’, mnd. *vör der hant* ‘vor der Hand, gegenwärtig, zunächst; vorhanden, bereit’, nhd. *vor der Hand* ‘zunächst, vorläufig’, mnd. *vör handen* ‘nahe bevorstehend’, mnd. *nâ der hant*, nhd. *nach der hand* ‘später, nach und nach’, mnd. *bî der hant wēsen* ‘da, zugegen sein, im Lande’. Die letztgenannte Wendung kommt in ihrer Bedeutung dem es. *käes olema* ‘da sein’ sehr nahe, dieser Gebrauch war auch dem nhd. *vorhanden sein* eigen, wird aber für das Neuhochdeutsche als veraltet bezeichnet, vgl. *mein abschied ausz der bösen welt und ausz den schweren banden ist nun einmal vorhanden* (GRWB Bd. 26, Sp. 1159). Die (abgesehen von der Numerusdifferenz) wörtliche Entsprechung von *käes olema*, nämlich nhd. *in Händen sein*, trägt eine eindeutig possessive Bedeutung; als Vorbild für eine Lehnübersetzung kommt es somit nicht in Frage. Auch Ojutkangas (2004: 115) stellt fest, dass z.B. bei Stahl auch solche grammatikalisierten Fälle anzutreffen seien, bei denen ein deutsches Vorbild nicht auszumachen ist, und somit eine reine Lehnübersetzung auszuschließen sei. Sie weist auch auf die weite Verbreitung in den estnischen Mundarten hin und auf die nicht außer Acht zu lassende Tatsache, dass Aavik derartige Wendungen nicht ausdrücklich als Germanismus bekämpft hat (Ojutkangas 2001: 117). In Bezug auf die Grammatikalisierung der *käsi*-Formen hebt Ojutkangas zunächst innersprachliche Gründe hervor (S. 86), in erster Linie die Funktionserweiterung des Adessivs im Estnischen. Der Adessiv hat im Estnischen auch Funktionen des Allativs und Ablativs übernommen, nämlich die Signalisierung des Beginns und des Endes eines Possessionsverhältnisses, und sich in Richtung eines allgemeinen Dativkasus entwickelt. Dadurch sei eine Lücke für neue Ausdrucksweisen entstanden, die durch das direktionale *kätte* und das separativische *käest* gefüllt worden seien. Hinweis darauf sei auch, dass gerade *kätte* und *käest* deutlich häufiger in Bezug auf Possessivität gebraucht werde als *käes* (S. 89). Ojutkangas (S. 188) kommt schließlich zu dem Schluss, dass die Grammatikalisierung der Kasusformen von *käsi* auf sowohl eigensprachlicher Entwicklung als auch Lehneinfluss beruhe, die Abgrenzung voneinander erweise sich naturgemäß als schwierig.

5. *peale* ‘auf’

Der Großteil der Belege von Wiedemann mit der Postposition *peale* ‘auf (ad locum)’ zeigt eine rein lokale Bedeutung, in deren Fall die

Adpositionalphrase ohne Bedeutungsveränderung durch einen lativischen Kasus ersetzt werden kann.

Bei einer Reihe von Verben, deren Bedeutung unter dem Begriff 'diktivisch' zusammenzufassen ist, drückt eine durch *peale* angeschlossene Ergänzung den Adressaten der Handlung aus. Diese Konstruktion ersetzt somit den ansonsten bei solchen Verben zu erwartenden Allativ; ihr Vorkommen kann als Ausdruck einer Verstärkung gedeutet werden. Auch die moderne Schriftsprache weist hier eine Varianz zwischen dem bloßen Allativ und der Adpositionalphrase auf, so beim Verb *käratama* 'anschreien' (ÕS 1999: 371). Teilweise haben sich hier auch Partikelverben etabliert, erkennbar an dem Nebeneinander von Allativ und *peale*: *koerale* [ALL] *peale käratama* 'den Hund anherrschen'. So interpretiert Hasselblatt (1990: 97) die Verbindung *põrutama* + *peale* als Lehnübersetzung des dt. 'anherrschen, anfahren, andonnern' und die Verbindung *kaebama* + *peale* als Lehnübersetzung des dt. 'anklagen'. Zumindest aus heutiger Sicht lässt sich ein Großteil dieser Verben tatsächlich als Lehnübersetzung eines deutschen Partikelverbs mit der Verbpartikel *an* deuten. Auf den Zusammenhang zwischen Partikelverben und Verben mit adpositionaler Ergänzung wurde bereits bei der Behandlung von *järele* und *taga* hingewiesen. Und auch hier begegnen uns wieder Konstruktionen, in denen das genitivische Nomen (speziell im Plural) eine Behandlung als Partikelverb nicht nahe legt; dies trifft auch auf die estnische Gegenwartssprache zu: *kissade* [GEN.PL] *peale haukuma* 'die Katzen anbellern', *hotellide* [GEN.PL] *peale kaebama* 'über die Hotels klagen'. Anzunehmen ist also weniger die Lehnübersetzung eines deutschen Partikelverbs in ein estnisches Partikelverb, sondern eine ursprüngliche Struktur Simplexverb + adpositionaler Ergänzung, aus der sich u.U. ein Partikelverb entwickelt hat.

Für das Mittelniederdeutsche weist Lübben (1888: 448) bei der Beschreibung der modalen Verwendung von *up*, *uppe* („Thätigkeit bez. sowol im freundl. als besonders im feindlichen Sinne: zu, über etc.“) explizit darauf hin, dass es besonders häufig „nach Verben des Klagens, Streitens, Raubens etc.“ in Sinne von „wider, gegen etc.“ gebraucht werde. Dies steht ganz im Einklang mit den im Folgenden aufgeführten Verbindungen, die wir im Estnischen vorfinden:

(56) *ammuma* 'den Mund aufsperrern, brüllen': *mis sa ammud mu peale* 'was zankst du mit mir' (WWB 31)

(57) *ängama* ‘anbieten’: *sa ängad seda minu peale* ‘du beschuldigst mich dessen’ (WWB 71)

(58) *hakkama* ‘ergreifen’: *teise peale hakkama* ‘einen anfallen, angreifen’ (WWB 20)

(59) *haukuma* ‘bellen’: *ühe peale haukuma* ‘einen anbellern’ (WWB 54)

(60) *hüüdma* ‘rufen’: *laste peale hüüdma* ‘die Kinder berufen, ermahnen’ (WWB 1278)

(61) *kaebama* ‘klagen’: *kui su mõtted su peale kaebavad* ‘wenn dein Gewissen dich anklagt’ (WWB 178); *kas mina olen sinu peale kaewand* ‘habe ich gegen dich geklagt’ (WGR 578)

(62) *kärastama* ‘zanken’: *kellegi peale kärastama* ‘einen andonnern’ (WWB 246)

(63) *kärgatama* ‘auffahren’: *ta kärgatas mu peale* ‘er fuhr mich an, schrie mich an’ (WWB 247)

(64) *kohutama* ‘aufblähen, aufregen’: *kohutas ennast mu peale* ‘er fuhr mich an’ (WWB 327)

(65) *pattama* ‘beschuldigen’: *meie pattame selle peale* ‘wir messen ihm die Schuld bei’; *se pattab küll mu südame peale* ‘ich mache es mir wohl zum Vorwurf’ (WWB 775)

(66) *põrutama* ‘erschüttern, schelten’: *põrutas mu peale* ‘er fuhr mich an’ (WWB 868)

(67) *röökima* ‘brüllen’: *kellegi peale röökima* ‘einen anschreien, heftige Vorwürfe machen’ (WWB 979)

(68) *taplema* ‘zanken’: *mis sa tapled mu peale* ‘warum schiltst du mich’ (WWB 1119)

(69) *tülistama* ‘zanken’: *ta tülistab mu peale* ‘er macht mir Ungelegenheit, erhebt Ansprüche an mich’

(70) *ütlema* ‘sagen’: *ta ütles minu peale* ‘er schob es auf mich, sagte auf mich aus’ (WWB 1277)

(71) *vilistama* ‘pfeifen’: *ühe peale vilistama* ‘einen verspotten’ (WWB 1359)

(72) *vingima* ‘zwingen, bedrängen’: *ta hakkab vingima mu peale* ‘er fängt an in mich zu dringen’ (WWB 1366)

Die im Falle dieser Verbgruppe außerordentlich raren Belege bei Müller – nur das Verb *kaebama* ist nachgewiesen – deuten auf einen zwischen *peale* und dem Allativ schwankenden Gebrauch hin.

Daneben erscheint eine Vielzahl von Verben, die eine Adpositionalphrase mit *peale* als Komplement bei sich haben und an übertragene Verwendungen von nhd. *auf* erinnern. Im Falle einer Komplementsfunktion von *auf* wird laut GDS (S. 2123) an die lokale Bedeutung angeknüpft, indem „der Aspekt eines stützenden, eine Grundlage konstituierenden Oberflächenkontaktes“ als Übertragungsmotiv dient (GDS 2124); bei Verben wie *füßen auf*, *bestehen auf* ist diese Übertragung noch recht transparent. Die Inhalte, die diejenigen Komplemente vermitteln, deren Übertragungsweg weniger durchsichtig ist, lassen sich in verschiedene Kategorien einteilen, die hier kurz referiert werden sollen (GDS 2125f.):

- „künftige Basis“ bei Verben wie *sich verlassen auf*, *sich einstellen auf*, *sich einlassen auf*
- „Gewolltes“ bei kognitiven Verben und Einstellungsverben wie *dringen auf*, *hoffen auf*, *spekulieren auf*
- „Ziel“ bei Verben wie *abzielen auf*, *richten auf*, *wirken auf*
- „Ziel/Stimulus einer Emotion“ wie in *böse auf*, *Zorn auf*, *Eifersucht auf*
- „zeitliches Nacheinander/Ursache“ wie in *reagieren auf*, *antworten auf*, *folgen auf*, *hören auf*.

Für jede dieser inhaltlichen Kategorien lassen sich auch im Estnischen Beispiele finden, die mit *peale* angeschlossen werden. Eine tatsächliche Valenzbedingtheit der Adposition *peale*, wie sie für ihre deutschen Entsprechungen zutrifft, ist in diesen Fällen nicht zu beobachten; in der estnischen Gegenwartssprache ist sie immer durch den Allativ ersetzbar. Der auch bei diesen Verben hervortretende Gegensatz zwischen einer

allativischen Gebrauchsweise im Estnischen und einer illativischen im Finnischen stimmt mit den schon getroffenen Aussagen zur Vermeidung des Illativs im Estnischen überein (Schlotthauer 2010: 277).

(73) *halastama* ‘sich erbarmen’: *halastab minu peale* ‘er erbarmt sich über mich’ (WGR 560)

(74) *harima* ‘bürsten; sich gewöhnen’: *ta on harinud se peale* ‘er ist es gewohnt’; *vale peale harinud* ‘im Lügen geübt’ (WWB 40)

(75) *ihkuma* ‘wetzen’: *on se peale ihutud* ‘er ist darauf geübt’ (WWB 113)

(76) *jääma* ‘bleiben’: *kellegi nõuu peale jääma* ‘jemandes Rat annehmen’; *ühe usu peale jääma* ‘bei einem / auf einen Glauben beharren’ (WWB 152)

(77) *julgema* ‘zuversichtlich sein, sich getrauen’: *ühe asja peale julgema* ‘sich an eine Sache wagen’ (WWB 167)

(78) *kihutama* ‘erregen, antreiben’: *kuri kihutab iga asja peale* ‘das Böse reizt, treibt zu allem’ (WWB 279)

(79) *kinnitama* ‘befestigen; sich verlassen auf etwas’: *ma kinnitan teie peale* ‘ich verlasse / baue auf euch’ (WWB 285)

(80) *lootma* ‘hoffen, vertrauen’: *ma loodan selle peale* ‘ich verlasse mich, vertraue darauf’ (WWB 530)

(81) *märkama* ‘verstehen, merken’: *asja peale märkama* ‘auf eine Sache acht geben’ (WWB 589)

(82) *mõistma* ‘verstehen; zuerkennen’: *vene-keele peale ma mõistan küll* ‘auf das Russische verstehe ich mich wohl’ (WWB 615); *see on teie peale mõistetud* ‘das ist euch beschieden’ (WWB 616)

(83) *mõtleva* ‘denken’: *mõtleb minu peale* ‘er denkt an mich’ (WGR 560)

(84) *õpetama* ‘lehren’: *ühe asja peale õpetama* ‘zu etwas abrichten’ (WWB 740); *mitme tarkuze peale õpetama* ‘vielerlei Wissenschaften lehren’ (WGR 344)

(85) *õppima* ‘lernen’: *ühe asja peale õppima* ‘etwas studieren, zu erlernen suchen’ (WWB 741)

(86) *oskama* ‘verstehen’: *oskavad kavalaste küll mõne-suguse töö peale/järele* ‘sie verstehen sich geschickt genug auf allerlei Arbeiten’ (WWB 715)

(87) *paendumata* ‘sich biegen, sich fügen, sich gewöhnen’: *selle asja peale paedund* ‘darauf geübt, daran gewöhnt’ (WWB 747)

(88) *pakkuma* ‘bieten’: *ennast ammati, kiriku peale pakkuma* ‘sich um ein Amt, eine Predigerstelle bewerben’ (WWB 757)

(89) *panetama* ‘sich schicken in etwas’: *panetand selle järele/peale* ‘darauf erpicht, versessen’ (WWB 765)

(90) *passima* ‘passen; abpassen, auflauern’: *passisid laevade järele/peale* ‘sie lauerten den Schiffen auf’ (WWB 773)

(91) *suurustama* ‘groß tun’: *suurustama teise peale* ‘auf einen anderen sich verlassen’ (WWB 1097)

(92) *tähendama* ‘bezeichnen; hinweisen, anwenden auf etwas’: *kes teab, kumma peale tema tähendab* ‘wer weiß, auf welchen von beiden er zielt, anspielt’; *enese peale tähendama* ‘auf sich beziehen’; *sõna teise asja peale tähendama* ‘ein Wort anders anwenden, deuten, für etw. anderes gebrauchen’ (WWB 1128)

(93) *truuvima* ‘trauen’: *mina ei või ennast selle peale truuvida* ‘ich getraue mich dessen nicht, wage es nicht’ (WWB 1201)

(94) *uskuma* ‘glauben’: *kes usub minu ühe peale* ‘wer glaubt mir allein, meiner alleinigen Aussage’; *ei või neid enese peale uskuda* ‘man kann sie nicht sich selbst überlassen’ (WWB 1262)

(95) *vanduma* ‘schwören’: *asja peale vanduma* ‘eine Sache beteuern’; *ma vandun oma vere ja hinge peale* ‘ich schwöre auf mein Blut und Leben’ (WWB 1305); *vandus oma õiguse peale* ‘er beschwor sein Recht’ (WGR 560)

Von den genannten Verben sind in Müllers Texten allein *lootma* ‘hoffen’, *mõtlemata* ‘denken’ und *märkama* ‘verstehen’ belegt; diese bestätigen die Verwendung von *peale*: *sinu pæle laße meidt lotada* ‘auf dich lass uns hoffen’ (Müller 15.1.7), *et meje meddý Ißanda Ihesuße Christuße*

tullemeße peele piddame motlema ‘damit wir **an das Kommen** unseres Herrn Jesus Christus denken werden’ (Müller 1.1.16).

Die Beleglage kann durch die Einbeziehung weiterer Verben, welche im Deutschen ebenfalls die Präposition *auf* fordern, aufgebessert werden. Prägnantestes Beispiel dafür ist *ootama* ‘auf jemanden warten’, das bei Müller ohne Ausnahme durch eine Ergänzung mit *peale* gekennzeichnet ist (*Iumala pæle piddame othma* ‘**auf Gott** müssen wir warten’; Müller 34.3.23), was sich aber nicht in die Volkssprache eingebürgert hat, in der wie im Finnischen ein Partitivobjekt üblich ist. Auf die mnd. Entsprechung *bê(i)den* ‘warten’, deren Ergänzung mit *na* ‘nach’ angeschlossen wird, wurde bereits hingewiesen⁹⁶; mnd. *warden* mit *up* ist ebenfalls belegt: (...) *de ok dar up ghewardet hadden* (Gloyer 1973: 136).

Für das Verb *denken*, das heute nur noch die Ergänzung mit *an* kennt, ist in früherer Zeit auch die Ergänzung mit *auf* belegt: vgl. *darauf denken* (FRNHDWB Bd. 5, L. 1, Sp. 180) und mnd. *to denkende up god* (Ahldén 1952: 146), mnd. *denken* + GEN, *an*, *up* (Nissen 1884: 56). Gleiches gilt für die Verben *wagen* und *getrauen* (vgl. GRWB Bd. 27, Sp. 398). Für *reizen* ist in heutiger Zeit nur die Ergänzung mit *zu* üblich, früher aber durchaus auch die Ergänzung mit *auf*: *reizen auf etwas* (GRWB Bd. 14, Sp. 797).

Dem Verb *kõlbama* ‘taugen’ kann jedoch keine deutsche Entsprechung zugeordnet werden, die eine Ergänzung mit *auf* enthalten würde. Vielmehr lässt es sich in die bereits erwähnte Verbgruppe einordnen, die im Estnischen eine Allativ- und im Finnischen eine Illativergänzung fordert. Dies wird auch durch den heutigen Sprachgebrauch bestätigt, der an dieser Stelle den Allativ favorisiert (vgl. *igale tööle* [ALL] *kõlbama* ‘zu jeder Arbeit geeignet sein’; ÕS 1999: 303). Der Wiedemannsche Beleg zeigt demnach die häufig zu beobachtende Ersetzung des Allativs durch eine Adpositionalphrase mit *peale*.

(96) *kõlbama* ‘taugen’: *iga asja peale kõlbama* ‘zu Allem taugen, brauchbar sein’ (WWB 368)

Diese übertragenen Verwendungsweisen von ‘auf’ sind den anderen ostseefinnischen Sprachen nicht unbekannt: wot. *vätši tämää pääle suuttuuB* ‘die Leute werden böse auf ihn’ (Ariste 1968: 110), wot. *minu pääle elä loottaa* ‘hoffe nicht auf mich’ (VKS 3: 149), wot. *täm minun pääle õõhkaab* ‘er ist wütend auf mich’ (VKS 4: 391); liv. *jumal päl*

*luotte*⁷ ‘auf Gott vertrauen’ (Kettunen 1938: 208), liv. *usk jumäl päle* ‘Glaube an Gott’ (ebd.: 458).

Die Tatsache, dass dem Estnischen, Wotischen und Livischen diese Gebrauchsweisen gemeinsam, der finnischen Gegenwartssprache diese aber völlig fremd sind, kann auf zweierlei Weise gedeutet werden. Falls man ihr Vorkommen im Wotischen als Zeichen ihrer ostseefinnischen Herkunft wertet, ist davon auszugehen, dass diese auch dem Finnischen eigen waren, sie im Prozess sprachpflegerischer Bemühungen aber aufgrund der Annahme, sie seien durch fremden Einfluss in die Sprache gelangt, verdrängt wurden. Häkkinen (1994: 481) führt als „fremdartige“ Verbrektionen des alten Schriftfinnischen explizit Beispiele aus diesem Anwendungsbereich an: *luottaa*, *uskoa*, *vihastua jonkun päälle* ‘vertrauen, glauben, böse sein auf jemanden’. Andererseits lässt sich eine Interferenzerscheinung des Russischen selbstverständlich auch im Falle des Wotischen nicht ausschließen.⁸

6. *sisse* ‘in’

Die Adposition *sisse* ‘in (...) hinein’ besitzt rein lokale Bedeutung, was auch für ihre Entsprechungen in den anderen ostseefinnischen Sprachen gilt. Wie bereits erwähnt, ist sie als Alternative zum reinen Illativ in mehreren estnischen Dialekten gebräuchlich. In der Anfangszeit der estnischen Schriftsprache war die Vorkommenshäufigkeit des Kasus Illativ derartig gering (Ross 1997: 187), dass *sisse* für diese Zeit als alleinige Realisierung eines illativischen Verhältnisses anzusehen ist. So ist es nicht verwunderlich, dass auch bei Wiedemann zahlreiche Wendungen vorzufinden sind, denen im Finnischen ein reiner Illativ entspricht. Der Großteil dieser Beispiele besitzt rein lokale Bedeutung, z.B. *veri langeb silmade sisse* ‘das Blut steigt ins Gesicht, zu Kopfe’ (WWB 455), *teised pöorsid selle meelee minu sisse* ‘andere haben mir dies eingegeben’ (WWB 856). Auch die Konstruktionen mit *sisse*, denen eine abstraktere Bedeutung eigen ist, unterscheiden sich in ihrem Rektionsverhalten nur unwesentlich vom Finnischen, da die lativische Verwendung beibehalten wird. Wenn ein deutscher Einfluss vorliegen sollte, dann beschränkt er sich darauf, dass der reine Illativ durch eine Adpositionalphrase mit *sisse* ersetzt wurde.

⁷ Liv. *päl* ist zugleich Adessiv und Allativ.

⁸ Vgl. das russische *сердиться на* ‘auf jemanden böse sein’ und vergleichbare Verwendungen mit *на* ‘auf’.

Abweichend vom heutigen Deutsch war im Mittelniederdeutschen und im Frühneuhochdeutschen die Verwendung von *in* in Verbindung mit dem Verb *glauben* gebräuchlich (FRNHDWB Bd. 8, L. 1, Sp. 60), so dass hier von vornherein Konvergenz zwischen dem Deutschen und Ostseefinnischen vorliegt.⁹ Im Estnischen hat sich hier der Gebrauch einer Adposition, im Gegensatz zu den zahlreichen Konstruktionen mit *peale*, *eest* und *järele*, nicht bis in die Gegenwart erhalten; eine vollständige Grammatikalisierung, die eine Verwendung als obligatorische Ergänzung bedeuten würde, ist nicht eingetreten. Üblicher ist heute der Illativ, vgl. es. *uskuma jumalasse* [ILL] ‘an Gott glauben’.

(97) *andma* ‘geben’: *ennast hoora-elu sisse andma* ‘sich einem lüderlichen Leben ergeben’ (WWB 32)

(98) *jätma* ‘lassen’: *ta on ennast jätnud viina-joomise sisse* ‘er hat sich ganz dem Trunk ergeben’ (WWB 151)

(99) *uskuma* ‘glauben’: *jumala sisse uskuma* ‘an Gott glauben’ (WWB 1261)

Erwartungsgemäß verwendet Müller anstelle des Illativs in allen Fällen die entsprechende Adpositionalphrase:¹⁰ *Ke Iumala sisse vssub, ninck täma pæle lotab*. ‘Wer **an Gott** glaubt, und auf ihn hofft.’ (Müller 15.6.11).

Bei der Verwendung von *sisse* in Zusammenhang mit dem Verb *muutma* als Alternative zu der in den ostseefinnischen Sprachen sonst üblichen Translativreaktion (fi. *muuttua ihmiseksi* [TRA] ‘sich in einen Menschen verwandeln’), liegt es nahe, eine Lehnübersetzung aus dem Deutschen anzunehmen, denn Parallelen in den nahverwandten Sprachen existieren keine.

(100) *muutma* ‘verwandeln’: *muudab ennast inimese näu sisse / inimeseks* ‘er verwandelt sich in einen Menschen’ (WWB 636)

⁹ Aus diesem Grund erscheint es auch nicht gerechtfertigt, die Lutherbibel (LB 1545) mit Belegen wie *vnd wer da lebet vnd gleubet an mich* als direktes Vorbild der estnischen Konstruktion mit *sisse* (vgl. *nink ussub minno sisse* ‘und er glaubt an mich’; WT 1686: Joh. 11:26, zit. nach Suutari 2006: 417) anzusetzen, wie von Suutari (ebd.) suggeriert.

¹⁰ Neben der lativischen Ausdrucksweise im Zusammenhang mit dem Verb *uskuma*, die der deutschen Konstruktion ‘in/an etwas glauben’ entspricht, existiert sowohl im Estnischen als auch im Finnischen eine Verwendungsweise mit Partitivreaktion im Sinne von ‘etwas glauben’, die auch in Müllers Texten vorkommt.

7. *üle* ‘über’

Die Postposition *üle* ‘über, über (...) hin, über (...) hinweg’ drückt neben ihrer lokalen Bedeutung auch abstraktere Inhalte aus, die denen ihrer deutschen Entsprechung *über* gleichen. So wird *über* als Ergänzung gebraucht von

- (1) Verben für mentale und kommunikative Tätigkeiten, bei denen sie das Thema der Äußerung (*reden über*) anschließt,
- (2) Verben der emotionalen Einstellung, bei denen sie den Gegenstand der Emotion anschließt (*sich ärgern über, sich freuen über, sich wundern über*), hier kommt auch eine „kausale Note“ hinzu (GDS 2129), sowie
- (3) Verben, die ein Abhängigkeitsverhältnis ausdrücken (*herrschen über*).

Diese Verwendungsweisen sind der finnischen Adposition *yli*, die als Postwie auch als Präposition benutzt wird, völlig unbekannt, deren Vorkommen ist auf lokale und temporale Zusammenhänge beschränkt. Je nach Verb entspricht dem es. *üle* im Finnischen ein Partitivobjekt oder eine elativische Ergänzung (ausgenommen das Verb *nauraa* ‘lachen’, das über eine allativische Ergänzung verfügt: *nauraa jollekulle* [ALL] ‘über jemanden lachen’).

- (101) *kohkuma* ‘erschrecken’: *kohkusin selle rõõmu üle* ‘ich erschrak über diese Freude (d.h. hatte einen freudigen Schreck)’ (WWB 322)
- (102) *naerma* ‘lachen’: *ühe asja üle naerma* ‘über eine Sache lachen’ (WWB 644); *mis sa naerad mu üle* ‘warum lachst du über mich’ (WGR 568)
- (103) *vihastama* ‘ergrimmen, böse werden’: *ärge vihastage minu sõnade üle* ‘zürnet nicht über meine Worte’ (WGR 568)

Der Gebrauch von *üle* in kausalen Zusammenhängen, d.h. speziell in Verbindung mit Emotionsverben, ist bereits in Müllers Texten anzutreffen, neben *vihastama* ‘zürnen’ u.a. bei *rõõmustama* ‘sich freuen’, *heituma* ‘sich ängstigen’, *imestama* ‘sich wundern’: *Tahat sina sýß igkewest v[•]lle meidt wihasta* ‘Willst du nun ewig **über uns** zürnen’ (Müller 32.3.33).

Im Deutschen gehören gerade die Emotionsverben zu den Verben, bei denen sich das Genitivobjekt noch bis ins Frühneuhochdeutsche und darüber hinaus gehalten hat. Gleichzeitig sind Präpositionalphrasen mit

über als Ergänzung zu Verben der (Gefühls-)Äußerung wie *weinen*, *klagen*, *sprechen* bereits im Mittelhochdeutschen belegt (Waldenberger 2009: 161). Bei *sich wundern* z.B. ist der Genitiv noch bis ins 19. Jh. anzutreffen, neben den bis ins Frühneuhochdeutsche zurückzuverfolgenden Präpositionalobjekten mit *ob*, *von*, *in*, *an* und auch *über* (Ebert 1986: 41). Eine Ergänzung mit *über* für das Verb *spotten* lässt sich mindestens bis Adelung zurückverfolgen (Adelung 1811: 225), die Genitivergänzung hat sich daneben aber bis in die Gegenwartssprache erhalten.

In anderen ostseefinnischen Sprachen sind kausale Gebrauchsweisen dieser Adposition ebenfalls, wenn auch in geringem Ausmaß, auszumachen. Wie der wotische Beleg bei Tsvetkov (1995: 417) *üli sellè nagri* ‘er lachte darüber’ zu werten ist, erscheint nicht eindeutig; hingewiesen sei zumindest auch auf das russische Rektionsmuster *смеяться над чем-нибудь* ‘lachen über etwas’, das ebenfalls die lokale Präposition ‘über’ enthält. Auch die livische Adposition *ül* hat die kausale Komponente inne: *ül’ nant sõnaad veežõs sai kõzizõks* ‘über diese Worte (wegen dieser Worte) wurde der Krebs böse’ (Sjögren 1861: 221).

Für Verben, die ein Herrschafts-/Hierarchieverhältnis ausdrücken, ist der Gebrauch von *üle* ebenfalls in den Texten Müllers nachzuweisen (*et tæma v’lle keicke aßiade piddab wallitzema* ‘dass er **über alle Dinge** herrschen muss’; Müller 36.11.8). Im Deutschen lässt sich ein derartiger Gebrauch von *über* wiederum bis ins Mittelhochdeutsche zurückverfolgen (so für *gebieten*, *herrschen*, *richten*, *wachen*; Waldenberger 2009: 159/160):

(104) *kaitsma* ‘schützen’: *kaitse oma rahvast / oma rahva üle* ‘behüte dein Volk’ (WWB 188)

(105) *muretsema* ‘sorgen für etwas’: *ta muretseb selle üle* ‘er hat dafür zu sorgen, darüber zu wachen (als Vorsteher)’ (WWB 631)

(106) *valitsema* ‘herrschen’: *valitseb meie üle* ‘er regiert über uns’ (WWB 1273); *ta valitseb teiste üle* ‘er ist, herrscht über die Anderen’ (WGR 568)

8. Schlussbemerkung

Ausgangspunkt für die Untersuchung waren die starken Abweichungen, die zwischen den Verbreaktionen des Estnischen und des Finnischen zu beobachten sind. Charakteristikum dieser Unterschiede ist, dass der

überwiegende Teil der vom Finnischen abweichenden Rektionsmuster des Estnischen eine Entsprechung im Deutschen haben. Vor dem Hintergrund der langwährenden deutsch-estnischen (bzw. deutsch-lettischen) Zweisprachigkeit im Baltikum und des starken lexikalischen Einflusses des Deutschen auf das Estnische, der sowohl die direkte Entlehnung von Lexemen als auch Lehnübersetzungen umfasst, liegt es nahe, auch im Bereich der Verbrektion Interferenzerscheinungen anzunehmen.

Für die wesentlichsten Unterschiede im Kasus- und Adpositionsgebrauch des Estnischen und Finnischen konnte deutscher Einfluss auf das Estnische in unterschiedlichem Maße als Ursache nachgewiesen werden: Hintergrund der Bevorzugung des Allativs gegenüber dem Illativ ist wohl eher die allgemeine Präferenz der äußeren Lokalkasus im Estnischen. Ebenso beruht der Adessivgebrauch bei deontischen Sprechaktverben und dem Verb *aitama* 'helfen' eher auf innersprachlicher Entwicklung: Belege aus den anderen ostseefinnischen Sprachen weisen in diese Richtung, während Müllers Sprachgebrauch nur bedingt deutschen Einfluss spiegelt.

Mit dem Komitativ hat sich im Estnischen ein neuer Kasus zur Markierung von Verbkomplementen etabliert. Ein deutsches Vorbild liegt hier aufgrund der weitgehenden Parallelität zu deutschen Mustern nahe, wenngleich auch anderen ostseefinnischen Sprachen derartige „Mit“-Bedeutungen bekannt sind. Beim Komitativgebrauch wie auch beim Gebrauch der adpositionalen Komplemente zeigen sich Grammatikalisierungswege, die sich im Deutschen und Estnischen gleichen und deren Anfänge – nimmt man die Belege aus dem Wotischen und den anderen kleineren ostseefinnischen Sprachen ernst – durchaus auch vor Einsetzen des Kontakts mit dem Deutschen liegen können.

Wichtig ist festzuhalten, dass beim Ersetzen von einfachen Kasus durch eine Adpositionalphrase im Estnischen die Gerichtetheit des im Finnischen anzutreffenden Kasus erhalten bleibt. Steht ein Trennungskasus im Finnischen, entspricht dem im Estnischen eine Postposition mit separativischer Bedeutung (vgl. *tänama millegi eest* vs. *kiittä jostakin* 'für etwas danken'), womit die Eigenheit der ostseefinnischen, wie auch der finnisch-ugrischen Sprachen insgesamt, erhalten bleibt, lativische und separativische Konstruktionen den lokativischen, wie sie in den indogermanischen Sprachen vorherrschen, vorzuziehen. Eine Eins-zu-eins-Beziehung zwischen angenommenem deutschem Vorbild und estnischer Nachbildung besteht somit nicht.

Mit den zahlreichen Alternativen, die das Estnische als freie Varianten im Bereich der Verbrektion bietet, stellt es sich als ein Sprachsystem dar,

welches sich in einer Art Übergangsstadium vom synthetischen zum analytischen Sprachbau befindet. Dieses Phänomen ist als Ergebnis eines Jahrhunderts währenden Verschmelzungsprozesses, einer gegenseitigen Beeinflussung und Angleichung der traditionellen Volkssprache und der Sprache der Übersetzungsliteratur, anzusehen. Am wahrscheinlichsten zur Erklärung des Wandels der estnischen Rektionsmuster ist somit das Zusammenwirken gleichgerichteter außer- und innersprachlicher Prozesse, die im Rückblick kaum voneinander zu trennen sind.

Literatur

- Aavik, Johannes (1936) *Eesti õigekeelsuse õpik ja grammatika*. Tartu: Noor-Eesti Kirjastus.
- Adelung, Johann Christoph (1811) *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen*. Mit D. W. Soltau's Beyträgen rev. und ber. von Franz Xaver Schönberger. Wien: Bauer.
- Ahldén, Tage (1952) *Nonnenspiegel und Mönchsvorschriften: mittelniederdeutsche Lebensregeln der Danziger Birgittinerkonvente; ein Beitrag zur Geschichte der mittelniederdeutschen Sprache und Kultur auf Grund der Handschrift C 802 Uppsala*. Acta Universitatis Gotoburgensis 58. Göteborg: Elander.
- Aikhenvald, Alexandra (2006) Grammars in contact: A cross-linguistic perspective. In Alexandra Y. Aikhenvald & R. M. W. Dixon (eds.), *Grammars in Contact: A Cross-Linguistic Typology*, Explorations in linguistic typology 4. Oxford: Oxford Univ. Press. 1–66.
- Ariste, Paul (1968) *A grammar of the Votic language*, Uralic and Altaic Series 68. Bloomington: Indiana University.
- Breindl, Eva (1989) *Präpositionalobjekte und Präpositionalobjektsätze im Deutschen*, Linguistische Arbeiten 220. Tübingen: Niemeyer.
- Ebert, Robert Peter (1986) *Historische Syntax des Deutschen 2: 1300–1750*, Germanistische Lehrbuchsammlung: Abt. 1, Sprache; 6. Bern: Lang.
- Ehala, Martin (1994) Russian influence and the change in progress in the Estonian adpositional system. *Linguistica Uralica* 30(3): 177–193.
- Eliot, C. N. E. (1890) *A Finnish Grammar*. Oxford: Clarendon.
- Fischer, Annette (1991) Varianten im Objektbereich genitivfähiger Verben in der deutschen Literatursprache (1570–1730). In Joachim Schildt (Hrsg.), *Aspekte des Sprachwandels in der deutschen Literatursprache 1570–1730*, Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen 66. Berlin: Akademie Verlag. 273–342.
- FRNHDWB = *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch* (1989-). Hrsg. von Ulrich Goebel und Oskar Reichmann. Berlin: de Gruyter.
- Fromm, Hans (1982) *Finnische Grammatik*. Heidelberg: Winter.

- GDS = Zifonun, Gisela; Hoffmann, Ludger & Strecker, Bruno (1997) *Grammatik der deutschen Sprache*, Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7. Berlin: de Gruyter.
- Gloyer, Henning (1973) *Mittelniederdeutsche Diplomatensprache: sprachliches Handeln im Schrifttum der Hanse*. Kiel: Universität Kiel.
- GRWB = *Deutsches Wörterbuch* (1854-1960). Von Jacob und Wilhelm Grimm. Nachdr. München: Deutscher Taschenbuch-Verl. (= dtv; 5945)
- Habicht, Külli (2000) Grammaticalization of Adpositions in Old Literary Estonian. In Mati Ereht (ed.) *Estonian: typological studies IV*, Tartu Ülikooli Eesti keele õppetooli toimetised 14. Tartu: Tartu Ülikool. 19–58.
- Häkkinen, Kaisa (1994) *Agricolasta nykykieleen. Suomen kirjakielen historia*. Porvoo: WSOY.
- Hasselblatt, Cornelius (1990) *Das estnische Partikelverb als Lehnübersetzung aus dem Deutschen*, Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica 31. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Heine, Bernd (1997) *Possession: cognitive sources, forces, and grammaticalization*. Cambridge: Cambridge Univ. Press.
- Heine, Bernd & Kuteva, Tania (2006) *The Changing Languages of Europe*. Oxford: Oxford Univ. Press.
- Kettunen, Lauri (1938) *Livisches Wörterbuch mit grammatischer Einleitung*, Lexica Societatis Fenno-Ugricae 5. Helsinki: SKS.
- Kielitoimiston sanakirja* (2006) Helsinki: Kotimaisten Kielten Tutkimuskeskus.
- Kolehmainen, Leena (2010) From a spatial adposition to a grammatical relations' marker: Contact- and context-induced grammaticalization and their interaction. In: *Lähivõrdlusi = Lähivertailuja* 20: 98–154. (http://www.rakenduslingvistika.ee/ul/files/LV20.04_Kolehmainen.pdf)
- Krikmann, Arvo (1992) Fraseoloogilisi elemente Georg Mülleri jutlustes. *Keel ja Kirjandus* 35 (3): 144–150.
- LB 1545 = Luther, Martin (1972): *Die gantze Heilige Schrifft Deudsch*. Hrsg. von Hans Volz. 1. bis 20. Tsd., letzte zu Luthers Lebzeiten erschienene Ausg., Wittenberg 1545. München: Rogner & Bernhard.
- Lübben, August (1888) *Mittelniederdeutsches Handwörterbuch*. Norden [u.a.]: Soltau.
- Mägiste, Julius (1959) *Woten erzählen. Wotische Sprachproben*. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 118. Helsinki.
- MNDHWB = *Mittelniederdeutsches Handwörterbuch* (1928-2004). Begr. von Agathe Lasch und Conrad Borchling. Hrsg. von Dieter Möhn. Neumünster: Wachholtz.
- MÜLLER = Georg Mülleri jutlused (1600-1608), <http://www.murre.ut.ee/vakkur/Korpused/Myller/myllerj.htm>
- Müller, Folke & Schlotthauer, Susan (2011) Estonian and German verb-particle combinations and argument restructuring. In Cornelius Hasselblatt; Peter Houtzagers & Remco van Pareren (eds.) *Language Contact in Times of Globalization*. Amsterdam [u.a.]: Rodopi. 155–176.
- Nissen, Carl Adolf (1884) *Forsøg til en middelnedertysk syntax*. Kjøbenhavn: Prior.
- NSSK = Nykysuomen sanakirja (1951-1961) Matti Sadeniemi (päätoim.). Porvoo: Werner Söderström.

- Ojutkangas, Krista (2001) *Ruumiinosannimien kieliopillistuminen suomessa ja virossa*, Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran toimituksia 845. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- ÕS 1999 = *Eesti keele sõnaraamat*. Tiiu Erelt (toim.). Tallinn: Eesti keele sihtasutus.
- Palmeos, Paula (1973) *Eesti keele grammatika II*. 4. vihik. Tartu: Tartu Riiklik Ülikool.
- Pfeifer 1993 = *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. 2. Aufl., durchges. und erg. von Wolfgang Pfeifer. Berlin: Akademie-Verlag.
- Piikkilä, Tarja (2001) *Mordvan kielen elatiivin funktoista*. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Turku: Turun yliopiston suomalaisen ja yleisen kielitieteen laitos.
- Reichmann, Oskar & Wegera, Klaus-Peter (Hrsg.) (1993) *Frühneuhochdeutsche Grammatik*, Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A, Hauptreihe 12. Tübingen: Niemeyer.
- Ross, Kristiina (1997) Kohakäänd Georg Mülleri ja Heinrich Stahli eesti keeles. In Mati Erelt; Meeli Sedrik & Ellen Uuspõld (Hrsg.), *Pühendusteos Huno Rätsepale*, Tartu Ülikooli Eesti keele õppetooli toimetised 7. Tartu: Tartu Ülikool. 184–201.
- (1999) Kas eesti kirjakeel võinuks kujuneda teistsuguseks. In Maie Kalda (Hrsg.) *Mis on see ise: tekst, tagapõhi, isikupära*, Collegium litterarum 11. Tallinn: Eesti Teaduste Akadeemia, Underi ja Tuglase Kirjanduskeskus. 9–30.
- Schlotthauer, Susan (2010) Kontaktinduzierter Sprachwandel im Bereich der estnischen Verbektion? Teil I: Verbkomplemente in Form kasusmarkierter Nominalphrasen. In: *SKY Journal of linguistics* 23. 265–300.
- Sjögren, Joh. Andreas (1861) *Livische Grammatik nebst Sprachproben*. Hrsg. von Ferdinand Joh. Wiedemann. St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
- Stoebke, Renate (1968) *Die Verhältniswörter in den ostseefinnischen Sprachen*, Uralic and Altaic Series 93. Bloomington: Indiana University [u.a.].
- Suutari, Toni (2006) Ussut sinna sisse Iumala se Issa? Vieraiden kielten vaikutuksesta vanhaan kirjaviroon ja -suomeen. In Krista Kerge & Maria-Maren Sepper (eds.), *Finest linguistics. Proceedings of the annual Finnish and Estonian conference of linguistics. Tallinn, May 6-7, 2004*. Tallinna Ülikooli Eesti filoloogia osakonna toimetised 8. Tallinn: Tallinn Univ. Press. 410–420.
- Thomason, Sarah G. (2001) *Language Contact: An Introduction*. Edinburgh: Edinburgh Univ. Press.
- Thomason, Sarah Grey & Kaufman, Terrence (1988) *Language Contact, Creolization, and Genetic Linguistics*. Berkeley: University of California Press.
- Tsvetkov, Dmitri (1995) *Vatjan kielen Joenperän murteen sanasto*. Toim., käänteis-sanaston ja hakemiston laatinut Johanna Laakso, Lexica Societatis Fenno-Ugricae 25. Helsinki.
- VKS 1–4 (1990-2000) = *Vadja keele sõnaraamat* 1-4. Toim. Elna Adler & Merle Leppik. Tallinn: Signalet.
- Waldenberger, Sandra (2009) *Präpositionen und Präpositionalphrasen im Mittelhochdeutschen*, Studien zur mittelhochdeutschen Grammatik 3. Tübingen: Niemeyer.

- WGR = Wiedemann, Ferdinand Johann (2005) *Grammatik der estnischen Sprache*. Durchgesehenes Faksimile der Ausgabe von St.-Pétersbourg, Académie Impériale des Sciences, 1875. Tallinn: Stiftung für Estnische Sprache.
- WT 1686 = *Meije Issanda Jesusse Kristuse Wastne Testament* (2001). Fotomech. Nachdr. der Ausg. Riga 1686. Tallinn: Eesti keele sihtasutus.
- WWB = Wiedemann, Ferdinand Johann (1973) *Estnisch-deutsches Wörterbuch*, vierter unveränderter Druck nach der von Jakob Hurt redigierten Auflage. Tallinn: Valgus.

Abkürzungen

ABL – ABLATIV, ADE – ADESSIV, ALL – ALLATIV, dt. – deutsch, ELA – ELATIV, es. – estnisch, fi. – finnisch, frnhd. – frühneuhochdeutsch, germ. – germanisch, GEN – GENITIV, ILL – ILLATIV, INE – INESSIV, liv. – livisch, mhd. – mittelhochdeutsch, mnd. – mittelniederdeutsch, nhd. – neuhochdeutsch, PL – PLURAL, TRA – TRANSLATIV, wot. – wotisch

Anschrift der Autorin:

Susan Schlotthauer
Institut für Deutsche Sprache
Postfach 10 16 21
D-68016 Mannheim
Deutschland
E-Mail: schlotthauer (at) ids-mannheim (dot) de